

"Caves du V." Pièces

Die eingestürzten Verließe

Frankfurter
Rundschau

Pariser Ereignis: eine André-Gide-Uraufführung

Frankfurt.

055 78

Die „Comédie Française“ hat André Gides berühmten satirischen Roman „Die Verließe des Vatikans“ in einer dramatischen Bearbeitung des greisen Nobelpreisträgers ihren kräftigen und mitleidlosen Scheinwerfern ausgeliefert. Dies hatte zweierlei zur Folge: eine Galavorstellung mit dem ganzen Glanz und Gloria offizieller, offiziöser und mehr gesellschaftlicher Beteiligung des Tout Paris und der Vertreter der Nation, den Augenschmaus eines vollbesetzten, eleganten Hauses, eine quasi staatlich autorisierte Ovation für einen inzwischen salonfähig gewordenen Autor, der auch andere Zeiten erlebt — und, was für viele schwerer wiegt, den Einsturz dieser Verließe unter der Last einer verhältnismäßig zu monumentalen Inszenierung.

Auch Nobelpreisträger können es sich nicht leisten, ein reizendes, aber immerhin etwas zartes Gebilde von vor dem ersten Krieg, das mit viel Ueberlegung und Verstand als *sotie* bezeichnet wurde, d. h. als eine Satire mit Dialogen in einer Welt von Narren, plötzlich in eine dramatische „Farce“ umzuwandeln, die mit den Mitteln eines Hans Sachs, oder sagen wir, um nicht aus dem Milieu zu geraten, mit denen eines Daumier arbeiten und, will sie verstanden werden, sich handfest realistisch gebärden muß. Da erweist sich denn vieles als störend und wird über Bord geworfen, was die

einen nicht merken, die andern bedauern, weil sie, aus Pietät vielleicht, ihm einen Platz in ihrem Herzen bewahrt hatten. Objekte der Pietät aber soll man keinen Belastungsproben aussetzen, weil sie es meistens übernehmen und dann Verwirrung stiften, für die keiner Abhilfe weiß.

Siebzehn Bilder und eine kleine Armee von ausgezeichneten Schauspielern und Schauspielerinnen, eine prachtvoll funktionierende Schiebebühne, Lautsprecheranlagen und sogar „echter“ Dampf — in der Eisenbahnszene — haben etwas Imponierendes an sich und zwingen selbst im Zeitalter der Atombombe und der Sozialversicherung Respekt ab, aber Herr Dupont und selbst gewitztere Leute verlieren sich in diesem Dschungel von Verwandlungen und Personen, die einst, vor dem Vierzehnerkrieg, noch Sinn und Verstand hatten und vor allem ihren gehörigen Ort. Heute jedoch, d. h. in der Farce, die das „Théâtre Français“ aus der Taufe hob, ist das nicht mehr ganz der Fall, und Herr Dupont hat die *sotie* gar nicht gesehen. „Das ist doch alles recht seltsam“, sagte er zu Madame Dupont, als er an der Garderobe seinen Mantel in Empfang nahm, „ich hatte mir das ganz anders vorgestellt, das ist ja gar nicht so komisch...“ Da mußte man ihm leider beipflichten. So komisch, wie es hatte sein sollen, war es wirklich nicht.

Pierre Dèzayde

28

XII

50